

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 48.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln, den 1. Dezember 1911.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

12. Jahrg.

## Farbe bekannt.

Wie kommenden Reichstagswahlen geben der „Holzarbeiter-Zeitung“ Veranlassung, der sozialdemokratischen Partei ein Loblied zu singen. Es ist das nicht das erste Mal. Doch kann es nicht schaden, wenn von Zeit zu Zeit darauf hingewiesen wird, in welchem innigen Verhältnis der „freie“ deutsche Holzarbeiter-Verband und sein Organ zur Sozialdemokratie steht. Wir begrüßen eine derartige Stellungnahme aus dem Grunde, weil sie Klarheit schafft und jenen Mitgliedern des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, die keine Sozialdemokraten sind, zeigt, daß sie nicht in diese Organisation hineingehören.

Was könnte die „Holzarbeiter-Zeitung“ als Arbeiter- und Gewerkschaftsorgan eigentlich verpflichten, für die Sozialdemokratie Propaganda zu machen? Der denkende Arbeiter, der auch im politischen Leben steht, er wird schließlich Gründe finden, die das Verhalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ rechtfertigen könnten. Weiß er doch nur zu gut, daß für die Arbeiterschaft seitens der Sozialdemokratie auch nicht eine praktische Tat geleistet worden ist. Und dieser Mangel an Taten, der läßt sich auch durch die Abrede der „Holzarbeiter-Zeitung“ auf die Sozialdemokratie nicht aus der Welt schaffen. Was Wunder, wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ so gezwungen ist, mit den gleichen hohlen Phrasen zu operieren, mit denen die Sozialdemokratie die eigenen begeistert und einfängt, die nicht alle werden.

So schreibt das genannte Blatt (Nr. 46) in einem Artikel: „Die Reichstagswahlen und die Gewerkschaften“ über den „Schutz der nationalen Arbeit“ folgende Phrasen:

„Das ist so ein verlogenes Schlagwort, welches in Wirklichkeit gerade Gegenteil von dem besagt, was es äußerlich scheint. Es bedeutet Knechtung und Ausbeutung der deutschen Arbeiter; es bedeutet die Ausfuhr von ausländischen Lohnbrüdern, die den deutschen Arbeitern das Brot nehmen. Der Schutz der nationalen Arbeit im Sinne des Reichstagslers ist künstliche Verteuerung der Lebensmittel, heißt Ausraubung der Massen, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen.“

Man mag zur deutschen Agrarpolitik stehen wie man will, — der „Schutz der nationalen Arbeit“ ist kein so „verlogenes Schlagwort“. Durch den „Schutz der nationalen Arbeit“ ist die deutsche Landwirtschaft wieder lebens- und kraftfähig geworden, die deutsche Industrie, der deutsche Handel, das deutsche Gewerbe groß und stark; durch den „Schutz der nationalen Arbeit“ hat sich auch die Lebenslage der deutschen Arbeiter heben und bessern können. Wer das leugnet, ist ein Liar, ein politisches Lüge oder auch — ein gewissenloser Demagoge. Frei und offen haben wir zu jeder Zeit bekannt, daß noch sehr viel für die deutsche Arbeiterschaft zu tun ist. Keinen Augenblick hat sich die christlichen Gewerkschaftler darüber im Zweifel, daß die Arbeiterschaft Deutschlands nicht in dem Maße an der kulturellen Fortschritten teilgenommen hat, wie sie es der Bedeutung der von ihr geschaffenen Kulturwerte entsprechend verdient. Aber darum gerade organisieren wir uns gewerkschaftlich, darum betätigen wir uns im politischen Leben, darum gerade haben wir eine Arbeiterbewegung. Mühlos Kraftvergeudung aber wäre unsere Arbeit, wenn nicht die Vorbereitungen zu dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse vorhanden sind. Und der „Schutz der nationalen Arbeit“ hat sie uns geschaffen, muß das auch in Zukunft tun.

Da mag der Gelehrte der „Holzarbeiter-Zeitung“ mal bei Klägern in die Schule gehen und lernen, wie's in der Welt aussieht. Mag er sich vor seinem „Genossen“ Hué beschreiben, daß nirgends die Massenarmut so groß ist wie in England, dem Lande, das angeblich keinen Schutz der nationalen Arbeit kennt. Mag er die Statistik studieren, die ihm zeigt, wie groß die Auswanderung aus dem „geheiligten Lande Amerika“ in den letzten Jahren war. Mag er in den Zeitungen lesen, daß die Arbeiterschaft in Frankreich, Österreich und Belgien revolutioniert. Die zahlreichen Italiener in Deutschland mögen ihm bezeugen, warum sie nicht in ihrer Heimat bleiben. Und was die deutsche Agrarpolitik anbelangt, so mögen ihm die „Genossen“ Salwer, Schippel, Schulz und wie sie alle heißen lausibel machen, daß es für den deutschen Arbeiter besser ist, gutbezahlte Arbeit zu haben und etwas neueres Brot zu essen, als sehr billiges Brot zu essen und keine Arbeit zu haben. Nur ein unglücklicher Mensch wird den Kraftworten der „Holzarbeiter-Zeitung“ Beifall zollen. Aber das ist ja auch der Zweck der Zeitung: Der dümmste Mensch wird die feinsten Personen nach den sozialdemokratischen Begriffen, sobald er seinen Stimmzettel für die Sozialdemokratie abgibt.

Die Sozialdemokratie soll die alleinige Herrin aus aller Welt sein. Darum schreibt auch die „Holzarbeiter-Zg.“: „Was, was der Staatsbürger erstrebt, alle Fortschritte, die im Interesse der Gewerkschaften erhoben werden, all das wird

wachsallos nur von einer Partei verfolgt: der Sozialdemokratie. Jeder Gewerkschaftler muß, will er nicht seine Interessen auf das größtmögliche verlegen, für den Kandidaten der Sozialdemokratie stimmen.

„Sie (die Gewerkschaftler. D. R.) müssen die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nach Möglichkeit zu steigern suchen und alles daran setzen, den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen!“

So schreibt ausgerechnet ein Arbeiterblatt, das unbedingt wissen muß, daß die deutsche Sozialdemokratie bis heute aber auch nichts, gar nichts, an Taten für die Arbeiterschaft geleistet hat. Es macht die „Holzarbeiter-Zeitung“ Propaganda für eine Partei, die prinzipiell alles im Gegenwartsstaate negiert und nach Vollmar eine „Politik von Kindern“ betreibt. Es ist dieselbe Partei, die keinen „Schutz der nationalen Arbeit“ haben will, weil sie weiß, daß je schlechter es dem Arbeiter geht, er um so leichter für die Sozialdemokratie zu haben ist. Jene Partei hat den deutschen Arbeiter bis heute noch nicht mehr gebracht als schöne Phrasen und papierne Anträge. Es ist dieselbe Partei, die über die „Ausraubung der Arbeiter“ schimpft und zu gleicher Zeit Luxusfeiern ablehnt und sich als Schutztruppe der die Massen des Volkes ausplündernden Börsenspekulanten etabliert. Und mit der harmlosesten Miene von der Welt stellen sich die sozialdemokratischen Parteimagogen hin und reden über die „Liebesgabenpolitik im Interesse der Schnapsjunker“, derweil ihre eigene Partei durch eine Ignoranz sondergleichen, alles aufbietet, um die deutsche Arbeiterklasse jeglichen politischen Einflusses zu berauben. Das religiöse Empfinden wird durch die Partei unterbunden und an dessen Stelle setzt man den Glauben an einen Zukunftsstaat, der nicht einmal unter Edelmenschen, geschweige denn unter Sozialdemokraten zu ermöglichen ist. Und für eine Partei des offensichtlichen Volksbetrugs wagt es die „Holzarbeiter-Zeitung“, das Organ des „freien“ deutschen Holzarbeiterverbandes in die Bresche zu springen. Eine bedauernswerte „Freiheit“!

Aber auch das reine gewerkschaftliche Interesse sollte die „Holzarbeiter-Zeitung“ abhalten, so wie geschrien zu schreiben. Was hat denn die Gewerkschaftsbewegung der Sozialdemokratie zu danken? Wir möchten erinnern an die Geheimkonferenz der „freien“ Gewerkschaftsführer vom 19. bis 23. Februar 1906, wo ein Klagebrief nach dem andern über die Sozialdemokratie angestimmt wurde. Hier wo die Gewerkschafts-„Genossen“ unter sich waren, konnten sie „frei von der Leber“ reden. Und daß sie das gerade Gegenteil von dem sagten, was sie in ihren Gewerkschaftsorganen den Mitgliedern über die Sozialdemokratie erzählen, das ist mehr wie Ironie. Erinnert sei daran, wie der verstorbene Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung Deinhardt“ auf belagter Konferenz über die Sozialdemokratie klagte:

„Verschämte Gewerkschaftsbeamtenbürokratie“, „Pfennigfuchser“, „Geistretter“, „Diktatoren“, „Spießer“ hat man uns geschimpft! — „Seit 10 Jahren haben wir Gewerkschaftler nur beschimpfen, die schlimmsten Anschuldigungen über uns ergehen lassen müssen, ohne daß wir darauf geantwortet haben. Wir haben gesiegt im Interesse der Einigkeit, wir haben uns prügeln lassen.“

Und Bömelburg, der Sprecher des bekannten Wortes „Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins“, erklärte:

„Man hat versucht, in der Parteipresse, in Versammlungen in ganz systematischer Weise die Massen gegen die Führer der Gewerkschaften aufzubringen. (Sehr richtig!) Man hat ihnen gesagt: Seht, das sind die vollgefressenen Kerle, mit denen müßt ihr euch auseinandersetzen.“

Ein anderer, wieder Müller vom Seemannsverband sprach:

„Selbstgefällige, strahlende Borniertheit“ hat die rote Mafia uns vorgeworfen. — „Fußtritte in's Kreuz“ haben wir erhalten. — Man (die sozialdemokratische Parteipresse) hat versucht, die Gewerkschaftsmitglieder ihren Führern, die sie selbst erwählt haben, zu entfremden, man hat direkt versucht, sie anzujagen gegen ihre Leiter. Man hat offiziell zum Disziplinarbruch angefordert.“

Und für eine Partei, die so handelt, wie namhafte Gewerkschaftsführer in Geheimkonferenzen sich eingestehen müssen, dafür macht die „Holzarbeiter-Zeitung“ Reklame! Die Worte fehlen, um ein derart unmännliches klavenshaftes Beginnen richtig zu charakterisieren. Wie ein geprägelter Hund dankbar seinem Peiniger, seinem Herrn ist, so dankbar sind auch die „freien“ Gewerkschaften jener Feindin der Arbeiterschaft, der Sozialdemokratie, ihrer Gehilfin. Wenn der große Spötter Heinrich Heine noch lebte, er würde vom Herrgott für die „freien“ Gewerkschaftsleute auch das „Wachsen von Schwänzen“ erbitten, damit das Schwanzweden auch dem autmütigen Menschen zu erkennen wäre.

Wiederum hat der „freie“ Holzarbeiter-Verband Farbe bekannt und zur Sozialdemokratie geschworen. Klar ist die Bahn und kampfesfroh und klaffenbewußt setzen die christlichen Gewerkschaftler seiner Reichstagswahlparole die Parole entgegen: „Für den Schutz der nationalen Arbeit begeisterte Tätigkeit in der am meisten jugendlichen bürgerlichen Partei!“

Kampf allenthalben der gewerkschafts- und arbeitersfeindlichen Sozialdemokratie und ihren Helfershelfern!

## Modellschreinerkonferenz für Rheinland und Westfalen.

Nicht die erste Konferenz der Modellschreiner im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands war es, die am Sonntag, den 19. November 1911, in Düsseldorf stattfand. Schon am 10. April 1910 hatten sich zu Witten an der Ruhr eine Anzahl Kollegen des Modellschreinerberufes zusammengefunden, um zu beraten, wie durch den Verband ihre Berufsinteressen am besten gefördert werden könnten und eine straffere Organisation der Modellschreiner ermöglicht werde.

Die in Witten gepflogenen Beratungen dürften nicht unwesentlich zu einer härteren gewerkschaftlichen Tätigkeit der im Verbandsorganisierten Modellschreiner beigetragen haben, obgleich die Konferenz nur von den zum Verbandsbezirk Bochum gehörigen Zahlstellen des Ruhrreviers besucht worden war. Man kann deshalb wohl mit Recht behaupten, daß durch die Witterer Konferenz die Modellschreinerbewegung erst in Fluss gekommen ist. Nicht verschwiegen sei aber, daß die Verbandsleitung auch schon vorher das möglichste getan hat, um die Modellschreiner mehr gewerkschaftlich zu interessieren. Es erschienen zu diesem Zweck mannigfache Abhandlungen über den Beruf im Verbandsorgan. Ein vom Verbandsvorstand herausgegebenes Flugblatt wandte sich an die Modellschreiner im ganzen Reich. Zwei weitere Flugblätter wandten sich je an die Modellschreinerkollegen im ober-schlesischen und rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Durch die Tätigkeit der Verbandsfunktionäre unter Zufußnahme der von der Verbandsleitung gebotenen Mittel wurde so erreicht, daß sich in 32 Zahlstellen Modellschreiner dem Verbands anschlossen. Bis heute dürfte sich die Zahl der Modellschreiner-Verbandsorte um ein beträchtliches vermehrt haben.

Im Frühjahr 1911 gab auf Anregung der rheinisch-westfälischen Sektionen der Modellschreiner der Zentralverband des Verbandes einen Fragebogen heraus, der dem Zwecke dienen sollte, die in den einzelnen Betrieben anzutreffenden Verhältnisse statistisch zu erfassen. In erster Linie wurden die Fragebogen herausgegeben für die Verbandsbezirke Düsseldorf und Bochum, zu denen die industriereichsten Gegenden von Rheinland und Westfalen gehören. Folgende Fragen waren zu beantworten:

1. Name des Betriebes?
2. Art des Betriebes?
3. Wieviel Arbeiter sind überhaupt in dem Betriebe beschäftigt?
4. Wieviel Modellschreiner sind in dem Werke beschäftigt?
5. Wieviel Fabrik-schreiner sind beschäftigt der Betrieb?
6. Wieviele Modellschreiner-Beschäftigte sind in dem Werke?
7. Von den Modellschreiner sind organisiert: christlich — sozialdemokratisch — Hirsch-Dunder — unorganisiert.
8. Von den Fabrik-schreiner sind organisiert: christlich — sozialdemokratisch.
9. Wie lange dauert die tägliche Arbeitszeit?
10. Dieselbe fällt in die Zeit von morgens — Uhr bis abends — Uhr.
11. Dazwischen liegen an Pausen? — Stunde Frühstück? — Stunde Mittag? — Stunde Vesperpause?
12. Wird viel übergearbeitet?
13. Wird für die Überstunde ein besonderer Zuschlag gezahlt? Wieviel Pfg.?
14. Wieviel Zuschlag wird für die Nacharbeit bezahlt? — pro Stunde — Pfg. oder — Prozent.
15. Wieviel Zuschlag wird für die Sonntagarbeit bezahlt pro Stunde? — Pfg.
16. Wird im festen Lohn oder im Lohnakkord gearbeitet?
17. Wird auch im Stundenlohn gearbeitet?
18. Wie hoch ist der durchschnittliche Akkordverdienst pro Stunde?
19. Wie hoch ist der durchschnittliche sogenannte Lohnakkordverdienst pro Stunde? — Pfg.
20. Wie hoch ist der gewöhnliche Stundenlohn? — Pfg.
21. Wie hoch ist die Höchstgrenze des Akkordverdienstes pro Stunde, wenn eine solche festgesetzt ist? — Pfg.
22. In welchen Tagen des Monats ist die Lohnzahlung?
23. Wieviele Tage bleiben stehen?
24. Sind Holzbearbeitungsmaschinen im Betriebe vorhanden?
25. Sind dieselben auch in einem guten Zustande?
26. Werden diese von besonderen Arbeitern bedient, oder muß jeder seine Arbeit selbst machen?
27. Wie sind die sanitären Einrichtungen? Staubabjaugung, Verbandskasten, Waschgelegenheit, Lüftung, Heizung usw.
28. In welcher Krankenkasse sind die Arbeiter des Betriebes versichert?
29. Was ist besonders anzuführen?
30. Name und Wohnung des Vertrauensmannes?

Die so veranstaltete Erhebung über die Lage einer größeren Zahl von Modell- und Fabrik-schreiner zeigte, daß 122 Betriebe in Rheinland und Westfalen von der Statistik erfasst werden konnten. Nachdem das gewonnene Material gesichtet, war es an der Zeit, die Kollegen von dem Ergebnisse der Erhebung zu unterrichten, an Hand der Antworten zu zeigen, wie die Dinge im Modellschreinerberuf stehen, und

was getan werden muß, um zu besseren organisatorischen und wirtschaftlichen Erfolgen zu kommen.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dem Protokoll der Düsseldorfer Verhandlungen.

Lageordnung.

I. Bericht über die Lage der Robellstreiker im hiesigen Bezirk und unsere Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse...

- Referent: Kollege Heinhold-Düsseldorf. II. Berichterstattung der Delegierten und Aussprache. III. Beschlussfassung über zu treffende Maßnahmen unserer Organisation.

Anwesenheitsliste.

- 1. Vorstand: H. Kortscheid-Cöln, Otto Knebel-Barmen. 2. Bezirkssekretäre: Ch. Schild-Vogum, Ph. Stedem-Düsseldorf. 3. Hilfsorgan: E. Jansen-Cöln. 4. Berichterstatter: A. Heinhold-Düsseldorf. 5. Delegierte: Nachen: Wilhelm Hellebrand; Barmen: Fritz Detmer; Benrath: Wilhelm Lad; Vogum; S. Halbe; Borbed: Heinrich Brenker; Cöln: Wilhelm Zahrt, G. Kalf, Karl Walter, G. Kalf; Dortmund: H. Berensbrodt, Fritz Hille; Düren: Theodor Adels, Sandersdorf; Düsseldorf: Hermann Arg, Franz Herberg; Duisburg: Wilhelmellen; Essen: Th. Schmölbers; Gelsenkirchen: Paul Neumann, Wilhelm Heider; Grevenbroich: Bernhard Breuer, Sindorf; Hagen: Josef Brunne; Gasse: Julius Brode, Albert Paulmann; Gerne: Franz Pelner; Mülheim-Ruhr: Johann Schweizer, Friterus; M. Gladbach: Josef Kluth; Lünen: Wilhelm Gröne; Schwelm: Wilhelm Kleit; Witten: Karl le Claire, Heinrich Kamann, Emil Bals, Johann Sed.

Die Konferenzverhandlungen.

Berichtsvoritzender Kortscheid: Ich eröffne hiermit die Verhandlungen der 1. Rheinisch-Westfälischen Robellstreikerkonferenz...

Aus diesen Tatsachen ergibt sich schon von selbst, daß der Verband sich bei besonderen Interessen der einzelnen Berufe in tatkräftiger Weise angenommen haben.

Man, wo der Verband geistigt noch innen und nach außen besteht, kann mehr wie vorher für die einzelnen Branchen geschehen. Die besonderen Interessen der einzelnen Berufe wahrzunehmen, wird dem Verband um so leichter ermöglicht.

Zahl der Büro.

Die Bilanz der Verhandlungen überträgt die Konferenz dem Berichtsvoritzenden Kortscheid. Als Schriftführer wird Herr E. Jansen gewählt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Information der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 48. Monatsbeitrag für die Zeit vom 27. Nov. bis 3. Dez. fällig ist.

Die Jahreshilfe bedarf die Genehmigung zur Erhebung eines monatlichen Solalbeitrages von 10 Mk. (Beitragsschein Nr. 20 Fig.)

Zur Aufnahme der Mitgliedsunterstützung vor den Beschlüssen an alle berechtigten Mitglieder, die im zweiten oder dritten Jahre Dienst mit dem Mitgliedsbuch bei Geschäftsstelle des Verbandes zur Aufnahme eingereicht sind.

Zur Wahrung der Kollegen, die im ersten Jahre Dienst, sind beizubehalten und keine Unterstützung zu gewähren.

Neue Beitragsmarken für das Jahr 1912. Mit dem ersten Januar nächsten Jahres gelangen für die männlichen Mitglieder neue Beitragsmarken zur Verwendung.

Das Ausstellen von neuen Mitgliedsbüchern an Stelle verlorener, durch Beschädigung oder durch Vorkleben unbrauchbar gewordener, wird bekanntlich nicht mehr von den Ortsverwaltungen, sondern von der Geschäftsstelle in Cöln besorgt.

Um die Neuausstellung der Bücher - es handelt sich um mehrere tausend - bei der Geschäftsstelle in Cöln zu erleichtern und zu beschleunigen, bitten wir die Ortsverwaltungen...

Table with 2 columns: Item description and Count. Includes 'In diesem Buche Neben 313 Marken Bücher geleistet' and 'zusammen 570'.

Verlorene Mitgliedsbücher, ausgestellt auf folgende Namen: Buch-Nummer 70810, Bernhard Stobi, Schreiner; 89760, Bernhard Fischer, Schreiner; 69168, Paul Zabelawa, Tischler; 64435, Heinrich Kaufmann, Schreiner; 51114, Wlth. Freilichen, Schreiner.

Sohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Jagz ist terminhaltig.

Witten und Riemenstraßebrunnern: Reichlinger. Hülshausen: Kroisdorf.

Aus den Verbandsbezirken.

Westliches Süddeutschland.

Gelegentlich einer Reise in Baden und im Elsaß besuchte ich auch mehrere unserer hiesigen Jahressellen. Meine Reise führte mich zuerst nach dem herrlichen, nach einem Brande im Jahre 1857 neuerrichteten Süddeutschen Furzwangen im Schwarzwalde...

Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter läßt allerdings noch manches zu wünschen übrig. Zwar hat unser Verband dort eine kleine Schaar treuer Kollegen, doch scheint dem größten Teil der Furzwanger Arbeiter die rechte Begeisterung für die Organisation zu fehlen.

Das Festtage ging's dann nach der Industriestadt Mülhausen i. Elsaß, wo die Sozialdemokraten schon einmal die Staatsfeierlichkeiten hatten. Eine sehr gut besuchte Versammlung fand am dem 21. Nov. (11. Nov.) die Bürgerauskunft (Gemeinderatswahl) der dritten Klasse stattfanden, bei denen auch ein Mitglied unseres Verbandes gewählt wurde.

Bei allen Schwierigkeiten wird, mit eifriger Arbeit möglich vieler Kollegen, unser Verband in Baden sowohl als im Elsaß noch kräftig vorwärts kommen können.

Berichte aus den Jahressellen.

Striegau. Auch in Striegau hat unser Verband unter den Württembergern und in der Stuhlfabrik fasten Fuß gefaßt. Im Frühjahr dieses Jahres waren es einige Kollegen, die aus der früheren Fachabteilung (Stik Berlin) die Jahresselle unseres Verbandes gründeten...

Furtwangen. Nicht weniger wie drei Versammlungen haben hier bereits stattgefunden mit dem Zweck die hiesige Einwohnererschaft über die Reichsversicherungsordnung aufzuklären. So fand am letzten Sonntag eine solche statt, in welcher Kollege Weyers aus Cöln referierte...

aus „Ja, das ist unser Geld, das haben wir für uns bezahlt.“ Dem ist entgegenzuhalten: Erstens wurde das Geld zu einem bestimmten Zweck bezahlt und nicht, das nach Jahren ein jeder einmal ein paar Mark herausbekomme. Zweitens wurde es auch schließlich nur bezahlt, weil die Versicherungspflicht es verlangt und da dürfte es schließlich ganz gleich sein, welchen Namen die Kasse trägt. Das Geld wurde bezahlt, damit den Versicherten zur Zeit der Krankheit geholfen werde. Wie steht es denn bei den jetzigen Mitgliedern der Ortskrankenkasse? Auch diese haben das gleiche Recht und diese könnten auch sagen, das ist unser Geld und ihr von den freien Hilfskassen kommt nun und wolt, wenn ihr krank seit, davon leben. Dann müßten auch die älteren Mitglieder, welche die Krankenkasse noch wenig oder nie gebraucht haben, doch auch bedenken, daß sie wohl besser daran sind als jene, die in der nicht beneidenswerten Lage waren, schon oft Anforderungen an die Krankenkasse zu stellen. Diese letzteren aber haben dann erst recht die Pflicht, sich die Sache zu überlegen, bis sie auf Verteilung des Geldes drängen. Möchte man doch auch bedenken, besonders aber wieder die älteren Mitglieder, daß, wenn sie dafür sorgen, daß die hiesige Ortskrankenkasse leistungsfähig wird, es nicht nur für sich tun, sondern auch für ihre Kinder. Das macht doch sicher jedem Vater Freude, wenn er für seine Kinder etwas tun kann, und in diesem Punkt darf und will der Arbeiter, vorab der christlich gestimmte, den andern Ständen nicht zurückstehen. Es wurde noch der Vorschlag gemacht, daß die Hilfskassen schließlich auch nur einen Teil ihrer Vermögen der Ortskasse zuwenden und den andern der am Ort bestehenden Zuschußkassen, damit dann sämtliche Arbeiter Mitglieder der Krankengeldzuschußkassen werden könnten.

Aus vorstehendem geht hervor, welche Meinungen hier vorhanden sind. Es ist selbstverständlich, daß in ruhiger, sachlicher Weise ein Ausgleich herbeigeführt werden muß. Niemals aber dürfen diese Verhältnisse als Zankapfel in unsere Bewegung hineingetragen werden. Wie so manche so muß auch diese Schwierigkeit überwunden werden und alsdann werden bald im hiesigen Krankenkassenwesen geordnete Zustände eintreten und daselbe kann seine Wirkungen nach wie vor ausüben zum Wohle des Arbeiterstandes.

**Vom Dejnhausen.** Wiederholt ist in unserem Organ das Hilfskassenwesen beleuchtet und vor dem Eintritt in verschiedene Klassen gewarnt worden. Es sollte daher an dieser Stelle nicht mehr nötig sein, nochmals darauf hinzuweisen. Da aber in letzter Zeit in einem großen Betriebe hier am Orte für eine Hilfskasse Propaganda gemacht wird, die für Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter gar nicht in Frage kommen kann, sehen wir uns veranlaßt, für unsere Zahlstelle nochmals auf die Krankengeld-Zuschußkassen unseres Verbandes hinzuweisen, die für unsere Kollegen die weitgehenden Vorteile bringt und einen Vergleich mit jeder Klasse ausschließt. Es ist ein Übel einer christlichen Gewerkschaft anzugehören und in einer Hilfskasse versichert zu sein, die auf entgegengegesetztem Boden steht, ganz gleich welche Person es ist, die hierfür agitiert. Darum nochmals Kollegen: Tretet der Krankengeld-Zuschußkassen unseres Verbandes bei und versichert Euch dort gegen Krankheitsfälle. Statuten und Aufnahmeformulare sind beim Kassierer und in den Beranstellungen zu haben.

**Wachen.** Eine angenehme Ueberraschung wurde den Arbeitern der Waggonfabrik Gustav Falbot u. Co., Aktien-Gesellschaft, zuteil. Es wurde ihnen kundgegeben, daß der Teilhaber der Firma, Herr Georg Falbot, beschlossen habe, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Leistung jedem seiner verheirateten Arbeiter von jetzt ab einen wöchentlichen Zuschuß von 1,25 Mk. zu gewähren, ferner für jedes Kind 20 Pfg. pro Woche und für jede zu unterstützende Person, wie Mutter, Vater, Bruder oder Schwester, eine weitere wöchentliche Zulage von je 50 Pfennig. Jeder unverheiratete Arbeiter, der über 18 Jahre zählt, erhält für die gleiche Zeitdauer einen wöchentlichen Zuschuß von einer Mark. Die Auszahlung dieser Zulagen ist bis zum 1. März 1912 vorgelesen, und es ist für diese Unterstützungen einstweilen ein Kapital von 20 000 Mark bereit gestellt worden. Ferner ist seit einiger Zeit bei derselben Firma die Einrichtung getroffen, daß jeder Arbeiter an jedem Donnerstagabend eine von ihm vorher bestellte beliebige Menge Fisch, wie Schellfisch oder Kabeljau, zu einem billigen Einkaufspreis entnehmen kann.

### Gewerkschaftliches.

304 753,42 Mark Verbandsvermögen.

Wie aus der Abrechnung für das 3. Quartal 1911 ersichtlich, hat unser Verband mit seinem Vermögen eine halbe Million Mark überschritten. Dieses Ereignis ist wohl der Beachtung wert.

Unter großen persönlichen und materiellen Opfern haben einsichtige Kollegen den Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands vor ca. 12 Jahren gegründet und in den folgenden Jahren Geltung verschafft. Von jeher ist im Verbands die Tatsache beachtet worden, daß eine leistungsfähige Organisation, vor allem auch über einen guten Reservefonds und Kampffonds verfügen muß. Das Bestreben unserer Organisation war deshalb nicht nur darauf gerichtet, zahlreiche und geschulte Anhänger zu gewinnen, sondern auch ein Verbandsvermögen anzusammeln, das es ermöglicht, allen Eventualitäten mit Ruhe und Festigkeit zu begegnen. Wie schwer aber hielt es, dem gewünschten Ziele näher zu kommen? Bei den ausnahmslos erbobenen niedrigen Beiträgen konnten keine Ueberflüsse im Verbands erzielt werden, zumal mit aller Kraft vorerst gearbeitet werden mußte, dem Verbands an möglichst vielen Orten Eingang zu verschaffen. Das kostete Geld und zwar soviel, daß am Schlusse des Gründungsjahres 1899 noch ein Defizit vorhanden war.

Am Schlusse des Jahres 1900 verfügte der junge Verband über ein Vermögen von 291,55 Mark. Ein Vermögen von 10 000 Mark zu besitzen galt damals als das Ideal. Im 3. Quartal 1902 gelang es 10 000 Mark Vermögen zu erreichen und dauernd zu behalten.

Verhältnismäßig langsam nur nahm das Verbandsvermögen zu. Erst das 1. Quartal 1905 brachte eine Bestands von über 50 000 Mark. Als dann aber auf dem Essener Verbandstag der Beitrag von 30 auf 50 Pfg. pro Woche erhöht wurde, setzte eine schnellere Entwicklung ein. Das 3. Quartal 1906 brachte das Vermögen auf über 100 000 Mark. Das 2. Quartal 1907 brachte 200 000, das 4. Quartal 1909 300 000 und das 4. Quartal 1910 400 000 Mark Vermögen.

Als einer der gefestigsten Organisationen steht unser Zentralverband christlicher Holzarbeiter mit seiner halben Million Mark Vermögen innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung heute da, dank der umsichtigen Finanzpolitik der Verbandsleitung, dank besonders aber auch der opferungsvollen Tätigkeit der Vertrauensmänner und der örtlichen Finanzminister. Gerade den Kollegen im Arbeitsverhältnis, die nach der schweren Berufsarbeit die Feierabende, die Sonn- und Feiertage oder auch die Nachtruhe im Interesse der Verbandsache geopfert haben, ihnen gebührt besondere Anerkennung bei dieser Gelegenheit. Wie stände unser Verband heute da, wenn diese begeisterungsvollen Kollegen nicht das Interesse der Gesamtheit über ihre eigene Bequemlichkeit gestellt hätten? Ihr gutes Beispiel verdient aber nicht nur Anerkennung, sondern auch Nachahmung. Wo viele Hände und Köpfe praktisch mitarbeiten, wird für den einzelnen die Tätigkeit erleichtert und für die Sache, der wir alle dienen, noch mehr erreicht.

Die Mitarbeit möglichst vieler Kollegen im Dienste der Organisation ist Voraussetzung für eine gute Entwicklung des Verbandes auch in der Zukunft. Nicht dürfen wir bei dem Erreichten stehen bleiben. Niemand weiß, welche Kämpfe die Zukunft bringen, welche Entwicklung unser gewerbliches Leben nehmen wird. Der kluge Mann hat vor und eine der obersten Pflichten aller Verbandsmitglieder ist, für eine derartige Stärkung des Reservefonds zu wirken, daß auch die allerschlechtesten Zeiten von unserem Verbands überstanden werden. Die allerpeinlichste Ordnung in unserem Finanzwesen und die Vermeidung aller unnötigen Ausgaben werden die sichersten Führer zu dem erstrebten Ziel sein.

**Fragebogen gegnerischer Organisationen.** In letzter Zeit sind Verbandsmitglieder des öfteren angegangen worden, von sozialdemokratischer Seite herausgegebene Fragebogen auszufüllen. Wenn derartige Fragebogen nur zu einer statistischen Bearbeitung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dienen sollen, wird von Fall zu Fall zu prüfen sein, ob die Beantwortung der Fragen auch durch unsere Verbandsmitglieder erfolgen kann. Enthalten die Fragebogen aber mehr als das, so tun unsere Mitglieder gut, sich überhaupt nicht daran zu stören. Der uns liegt u. a. ein Fragebogen der die Fragen enthält: „In welcher Gewerkschaft organisiert?“; „Politisch organisiert?“; „Mitglied eines Konsumvereins?“; „Welche Zeitung?“; „Welche Staatsangehörigkeit?“. Das mit dieser Fragerei andere als gewerkschaftliche Dinge bezweckt werden, steht außer allem Zweifel. Derartige Fragebogen zu beantworten, lehne man deshalb allemal ab.

### Soziale Rundschau.

**Soziale Wahlen.** Die Wahlen zur Innungs-Krankenkasse der Holzarbeiter in Hamm ergaben den Sieg der von den christlichen Gewerkschaften aufgestellten Liste. — Bei der Gewerkegerichtswahl in Wiesbaden entfielen auf die soziald. Liste 3440, auf die christliche 426, auf die gelbe 918 Stimmen. Gewählt sind 12 Sozialdemokraten, 1 Christlicher und 2 Gelbe. — Bei der Gesellenausschusswahl zur Baugewerks-Innung in Bochum siegte die Liste der christl. Gewerkschaften mit 296 Stimmen gegen 123 soziald. Stimmen. Bei der vorletzten Wahl hatten die christlichen Gewerkschaften 237 Stimmen aufgebracht; die Genossen 158. — Bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse Bonn-Poppelsdorf wurde abgegeben für die christliche Liste 351, für die soziald. Liste 245 Stimmen. Gegen die vorletzte Wahl nahmen die christlichen Stimmen um 78, die sozialdemokratischen um 68 Stimmen zu. — Bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse in Necklinghausen siegte ebenfalls die Liste der christl. Arbeiter.

Bei der am 17. November getätigten Wahl eines Vorstandesmitglied zur Schreiner-Innungs-Krankenkasse zu Mühlheim (Ruhr), wurde der von unserem Verbands aufgestellte Kandidat gegen den gemeinsamen Kandidaten der sozialdemokratischen und Hirsch-Dunder'schen Verbändler gewählt. — In Offenburg (Baden) erfolgte die christliche Arbeiterschaft bei den Vertreterwahlen zur Orts-Krankenkasse bei starker Wahlbeteiligung einen glänzenden Sieg. Die Stimmenzunahme war auf christlicher Seite stärker, wie auf sozialdemokratischer Seite.

### Aus Arbeitgeberkreisen.

Die Berliner Tischler-Innung sendet uns folgendes von Herrn Obermeister Rahardt unterzeichnetes Schreiben:

In Nr. 47 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie unter der Rubrik „Aus Arbeitgeberkreisen“ einen vom Architekten A. Doering verfaßten Artikel über den Kampf der Berliner Tischlermeister gegen die Möbelhändler, der sowohl in seinen Voraussetzungen als auch in seinen Schlussfolgerungen falsch ist, so daß ich Sie höflich bitten möchte, zur Vermeidung wei-

terer Mißverständnisse von den nachfolgenden Feststellungen gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Doering hat in Unkenntnis der Sachlage den „Verband der Waren- und Möbelfredihäuser“ mit dem „Verband der Möbel- und Dekorationsgeschäfte Deutschlands“ verwechselt, oder er hält beide Vereinigungen für ein und dieselbe Organisation, denn sonst könnte er nicht sagen, die Berliner Tischlermeister hätten mit den Möbelhändlern Frieden gemacht. In Wahrheit besteht der Kampf zwischen Tischler-Innung und dem Verband der Möbelhändler in verschärfter Form weiter, und bevor die Händler nicht ihre übermäßige Forderung bezüglich Ausschaltung der Tischlermeister vom Verkehr mit der Privatkundschaft zurückziehen, gibt es keinen Frieden.

Anders liegen die Dinge mit dem Verband der Waren- und Möbelfredihäuser, mit dem die Innung nach vorangegangenen Kampf strenge durchwegs ehrenvollen und sehr günstigen Frieden geschlossen hat, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Die Mitglieder des Verbandes zahlen vom Tage des Friedensschlusses ab für alle Tischlerarbeiten einen Aufschlag von 7 1/2 Prozent.
2. Die von den Mitgliedern gehandelte Tischlerarbeit muß soweit als irgend möglich in Berlin gefertigt werden.
3. Der Verband führt in den Geschäften seiner Mitglieder die von der Innung präparierten Mustereinstellungen ein und bestellt sofort 60 Zimmer, lieferbar innerhalb 6 Monaten.
4. Der Verband wird in Gemeinschaft mit der Innung den Kampf gegen das unlautere Agenten-, Etagen- und Reklameunternehmen aufnehmen und nach einer Verbesserung der Möbelstylarten streben.
5. Tritt beim Vertragsablauf in der Holzindustrie eine ev. Lohnsteigerung ein, so werden neue Preisvereinbarte.
6. Der Verband ersetzt der Innung alle Unkosten des vorausgegangenen Kampfes.
7. Der Verband verhält sich im Streit der Innung mit dem Händlerverein neutral und erklärt ausdrücklich, daß ihm die Existenzmöglichkeit der Berliner Tischlermeister, sowie deren Arbeiter sehr am Herzen liegt und schon aus diesem Grunde in erster Linie heimische Fabrikate in den Geschäften seiner Mitglieder zu führen sind.
8. Es wird eine Schlichtungskommission gebildet, welche aus je 3 Mitgliedern beider Parteien besteht, und die über alle Streitigkeiten zu entscheiden hat.

Hätte Herr Doering auch nur eine kleine Ahnung von dem, was in dem vorliegenden Vertrage für die Berliner Tischlermeister liegt, so hätte er gewiß seine törichtesten Bemerkungen unterdrückt, denn ganz abgesehen vom materiellen Inhalt dieses Vertrages und dessen Wert für die Lieferanten des Verbandes, ist doch so manches darin enthalten, was noch bedeutungsvoller ist als das rein Materielle, z. B. die Neutralitätsklärung des Verbandes in unserem Streit mit den Händlern, denen wir zirka 50 größere Berliner und mindestens ebenso viele auswärtige Bundesgenossen abgeplittert und aus dem Kampfe ausgeschaltet haben. Damit aber haben wir die Chancen unseres Sieges gegen die Händler wesentlich verbessert, und diese Errungenschaft allein hätte uns schon genügt, den Frieden mit dieser Gruppe zu schließen.

Um das zu begreifen, muß man allerdings etwas von Organisation verstehen und deswegen halte ich den mir völlig unbekanntem Doering für den Leuten, der unsere Maßnahmen zu kritisieren vermag. Der Herr mag auch versichert sein, daß wir seiner Belehrung nicht bedürfen, denn wie ein Kampf geführt werden muß, kann er von uns lernen oder wenn er das nicht will, soll er sich Rat bei erfahrenen Arbeiterführern holen, die ihm gewiß gern den Star stehen werden.

**Anmerkung der Redaktion:** Herr Architekt A. Doering war die treibende Kraft der Ausschaltung von Arbeiterwohnungs-Einrichtungen im Kölner Kunstgewerbemuseum, als deren Veranstalter die Kölner Tischler-Innung in Verbindung mit der Vereinigung für Kunst im Handel und Gewerbe zeichnete. Seine Ansichten über die Lösung des Arbeiterwohnungsproblems hat Herr Doering in einem Artikel, der im Kölner Stadtanzeiger erschien, dargelegt. Von diesen Darlegungen hatten wir, soweit sie sich mit den Ausstellungen-Erfahrungen in Berlin beschäftigten, Notiz genommen. Daß Herr Doering nicht zu den gänzlich Ungeweihten im Kampfe der Tischlermeister gegen die Möbelhändler gehört, mußten wir annehmen, da er mit der Kölner Tischlerinnung sehr gute Fühlung hat. Zur Sache selbst sei bemerkt, daß sich in der gleichen Nummer des Stadtanzeigers auch Herr Obermeister Zimmer von der Kölner Tischler-Innung gegen das „Umwesen der Möbel-Abzahlung-Geschäfte“ ausspricht und erklärt: „Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe sowie die Tischler- und verwandten Innungen Deutschlands betrachten es als eine ihrer wichtigsten und sozialen Aufgaben, daß die Handwerker erzeugnisse dem Produzenten direkt vom Handelswerker geliefert werden, damit auch den kleinen Manne hilvolle Einrichtungen an Stelle der heutigen Schundware für billiges Geld zu annehmbaren Bedingungen zugänglich sind.“

